

Die Edition der Reden Adolf Hitlers von 1933 bis 1945

Ein neues Projekt des Instituts für Zeitgeschichte

Das Institut für Zeitgeschichte (IfZ) hat zum 1. August 2017 die Arbeit an der Edition der Reden Adolf Hitlers von 1933 bis 1945 begonnen. Das Projekt leitet Magnus Brechtken, der im Folgenden die Motive, den Hintergrund und einige zentrale Anliegen des Projekts beschreibt. Maximilian Becker ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und liefert einen Überblick zu den bislang verfügbaren Informationen, zum Arbeitsstand und den praktischen Herausforderungen.

I. Hintergrund, Motive, Thesen (Magnus Brechtken)

Die wissenschaftliche Edition der bislang verstreuten und oft noch unbekanntes Hitler-Reden nach 1933 – eine zentrale Quelle des Nationalsozialismus – ist in der Geschichtswissenschaft seit Langem und wiederholt als Desiderat benannt worden.¹ Als das IfZ am 8. Januar 2016 die kritische Edition von „Mein Kampf“ vorstellte, unterstrich Ian Kershaw in seiner Einleitung zum Forschungskontext einerseits die Sinnfälligkeit, Hitlers zentrales Buch der Öffentlichkeit in einer wissenschaftlich fundierten Ausgabe verfügbar zu machen. Andererseits betonte er, dass für die Entwicklungsgeschichte des Nationalsozialismus die Reden Hitlers mindestens ebenso beachtet werden müssten wie seine millionenfach verbreitete „Kampf“-Schrift.² Diese Überzeugung teilen wir und erarbeiten die kritische Edition der Reden Hitlers für die Jahre 1933 bis 1945. Als Arbeitshypothese und Erkenntnisinteresse liegt diesem Projekt die Frage zugrunde, inwieweit sich die zentrale Verbindung zwischen politischer Ideologie, rhetorischer Kommunikation und gesellschaftlicher Mobilisierung als Wesenselemente der Dynamisierung der nationalsozialistischen Herrschaft in den Reden spiegelt und von diesen selbst vorangetrieben wurde. Die Reden Hitlers sind, so die weitere These, eine zentrale Quelle, um die politische Strategie und Entfaltung der nationalsozialistischen Herrschaft sowie ihre dauerhafte Dynamik bis zum Frühjahr 1945 angemessen zu verstehen und die Rolle Hitlers im Gefüge des Herrschaftsprozesses präzise(r) bestimmen zu können. Dabei wird deutlich, dass die Reden und die in ihnen repräsentierten Auftritte mehr sind als Werbung und Propaganda. Hitlers Reden, so zeigt sich, dienten der regelmäßigen ideologischen Selbstvergewisserung und Feinjustierung, zugleich der wiederkehrenden gemeinschaftlichen Aufladung seiner Anhänger, aber auch der nicht selten irreführenden Orientierung, ja Täuschung seiner Gegner. Sie liefern Schlüsselemente für die Analyse von innerer Stabilität und äußerer Dynamik der NS-Herrschaft. Die systematische Übersicht

¹ Zu der bislang umfangreichsten Zusammenstellung von Hitlers Reden für die Zeit von 1933 bis 1945 durch Max Domarus, die in vielerlei Hinsicht nicht zu befriedigen vermag, vgl. die Ausführungen von Maximilian Becker S. 157.

² Vgl. die Buchvorstellung am 8.1.2016 im IfZ „Hitler, Mein Kampf. Eine kritische Edition“, Videomitschnitt online: www.youtube.com/watch?v=x7htvL-OPw8 [22.10.2018].

und kritische Edition wird damit einen bedeutenden Beitrag zur Grundlagenforschung über den Nationalsozialismus bieten.

Warum gibt es bislang keine solche wissenschaftliche Fassung? Immerhin hat das IfZ über die Jahrzehnte mehrere Textsammlungen und Editionen vorgelegt, auf die noch näher einzugehen sein wird. Wer aber fragt, warum gerade für die unzweifelhaft zentralen Jahre nach 1933 keine systematische Edition vorliegt, sollte sich zumindest skizzenhaft an die Entwicklung der Hitlerforschung nach 1945 und die gleichermaßen historische, gesellschaftliche und politische Dimension dieser Diskussionen erinnern. In den ersten beiden Nachkriegsjahrzehnten stand das Interesse an der Person Hitlers und seiner Herrschaft ganz im Zeichen der Totalitarismustheorie und der damit verbundenen Interpretationsmodelle. Bereits im Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozess wurde es zu einer willkommenen Erzählweise, Hitler als den eigentlich Verantwortlichen, nunmehr toten „Verführer“ zu präsentieren, der zusammen mit wenigen anderen eine auf ihn konzentrierte diktatoriale Herrschaft ausgeübt habe. Nach dieser Lesart waren zentrale Täter; neben Hitler namentlich Heinrich Himmler, Joseph Goebbels und Martin Bormann, nicht mehr am Leben. Andere, wie Hermann Göring, standen als Hauptangeklagte in Erwartung des Todesurteils vor Gericht. Die ehemalige Volksgemeinschaft der Millionen Wähler, NSDAP-Mitglieder, Anhänger und Unterstützer dagegen suchte sich als gleichsam unberührtes, jedenfalls nicht in Täterschaft schuldig gewordenen, sondern verführtes oder gar unterdrücktes Objekt zu präsentieren. Der wirkungsvollste Exponent dieser Ablenkungserzählung wurde seit den Nürnberger Verhandlungen Albert Speer. Als einziger Angeklagter distanzierte er sich demonstrativ von Hitler, bekannte zugleich eigene Verantwortung – nicht Schuld – und begann so als Exponent aller vermeintlich „Verführten“ eine stupende zweite Karriere.³ Vor dem Hintergrund des sich entfaltenden Kalten Kriegs bildete die Lesart von den wenigen Tätern um Hitler und dem entweder getäuschten oder unterdrückten Volk zudem eine willkommene Brücke zwischen den neuen Verbündeten im Westen und der (west-)deutschen Bevölkerung. Der Modus dieser Jahre war nicht Analyse sondern Dämonisierung.

Die interpretatorische Wandlungsbewegung der 1960er und 1970er Jahre wiederum stand, trotz einer zwischenzeitlich konstatierten „Hitler-Welle“,⁴ im Zeichen der These vom „in mancher Hinsicht schwachen Diktator“,⁵ der als kaum mehr selbstständiges Produkt konkurrierender Machtaggregate verstanden werden sollte. Als Höhepunkt dieser Kontroverse kann die historiografisch kaum ein-

³ Zu Speers Prozessstrategie des eigenen „Verführwordenseins“ durch Hitler, das er als exemplarisch für das „deutsche Volk“ präsentierte und damit der Hinlenkung der „eigentlichen“ Verantwortlichkeit auf Hitler (und wenige andere), vgl. Magnus Brechtken, *Albert Speer. Eine deutsche Karriere*, München 2017, S. 295-310.

⁴ Vgl. Eberhard Jäckel, *Literaturbericht. Rückblick auf die sogenannte Hitler-Welle*, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 28 (1977), S. 695-710.

⁵ Hans Mommsen, *Nationalsozialismus*, in: *Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft. Eine vergleichende Enzyklopädie*, Bd. 4, Freiburg im Breisgau u. a. 1971, Sp. 695-713, hier Sp. 702. Vgl. dazu ebenso Martin Broszat, *Soziale Motivation und Führer-Bindung des Nationalsozialismus*, in: *VfZ* 18 (1970), S. 392-409.

flussreich genug einzuschätzende Konferenz des Deutschen Historischen Instituts London in Cumberland Lodge im Mai 1979 genannt werden. Aus der Konferenz ging ein wegweisender Band hervor, der die Kernthesen und insbesondere die Einführung der langwirkenden Begriffe Intentionalisten und Funktionalisten festschrieb.⁶ Allerdings vermittelt der Duktus des Sammelbands kaum etwas von der aufgeladen-konfrontativen Stimmung der Diskussion, von der viele Teilnehmer auch Jahrzehnte später noch beeindruckt berichten.⁷ Ian Kershaw etwa sprach von

„der bemerkenswertesten Tagung [...], an der ich je teilgenommen habe [...]. Praktisch alle maßgeblichen Historiker der NS-Zeit waren anwesend und es war das erste Mal, dass ich persönlich Koryphäen wie Karl Dietrich Bracher, Eberhard Jäckel und Andreas Hillgruber in der Diskussion erlebte. Die Bombe platzte in der allerersten, von Wolfgang [Mommsen] moderierten Sitzung. Er wurde auf der einen Seite von Tim Mason und Hans [Mommsen] flankiert, deren Referate das Bombardement eröffneten, und auf der anderen Seite von Klaus Hildebrand und Andreas Hillgruber, die mit heftigem Artilleriefeuer scharf zurückschossen. Anschuldigungen, das NS-Regime ‚zu trivialisieren‘, flogen hin und her.“⁸

Jane Caplan nennt als Anlass der Konfrontation vor allem die von Hans Mommsen formulierte Frage nach der Rolle der Bürokratie für die Dynamik des Herrschaftsprozesses und den Bezug zur seinerzeit aktuellen Rolle ähnlicher Apparate in der Entfaltung des Vietnamkriegs. Insbesondere Karl Dietrich Bracher habe diesen Vergleich als Verharmlosung zurückgewiesen.⁹ Michael Geyer, der bei Andreas Hillgruber studiert hatte, als Postdoc in Oxford arbeitete und von dort nach Cumberland Lodge kam, empfand die Konferenz gar als „angespannteste Auseinandersetzung, an der ich je teilnahm“.¹⁰ In der Summe entstand hier ein

„Streit, der über Jahre danach die Agenda der Auseinandersetzung zwischen ‚Intentionalisten‘ und ‚Strukturalisten‘ bzw. ‚Funktionalisten‘ bestimmte. Im Nachhinein war die Konferenz noch in anderer Hinsicht bemerkenswert, wenngleich dies damals niemand zur Kenntnis nahm: In drei Tagen intensiver Diskussion

⁶ Vgl. Gerhard Hirschfeld/Lothar Kettenacker (Hrsg.), *Der „Führerstaat“. Mythos und Realität. Studien zur Struktur und Politik des Dritten Reiches*, Stuttgart 1981; darin (S. 23-42) begriffsprägend: Tim Mason, *Intention and Explanation. A Current Controversy about the Interpretation of National Socialism*.

⁷ Vgl. Richard Bessel, *Functionalists vs. Intentionalists. The Debate Twenty Years on or Whatever Happened to Functionalism and Intentionalism?*, in: *German Studies Review* 26 (2003), S. 15-20.

⁸ Ian Kershaw, *Die Mommsen-Brüder. Einige persönliche Eindrücke*, in: Christoph Cornelißen (Hrsg.), *Geschichtswissenschaft im Geist der Demokratie. Wolfgang J. Mommsen und seine Generation*, Berlin 2010, S. 309-314, hier S. 311.

⁹ Jane Caplan im Gespräch mit Magnus Brechtken am 18.10.2018.

¹⁰ Michael Geyer in: *The Historikerstreit Twenty Years On [Statements von Jane Caplan, Norbert Frei, Michael Geyer, Mary Nolan und Nick Stargardt]*, in: *German History* 24 (2006), S. 587-607, hier S. 599.

über den ‚Führerstaat‘ beschäftigte sich nicht ein einziges Referat mit dem Zweiten Weltkrieg oder dem Holocaust. Die Verlagerung des historiographischen Fokus auf Krieg und Genozid, die Essenz des NS-Regimes, stand zu dieser Zeit noch am Anfang. Sie trat innerhalb weniger Jahre auf und ließ alles andere von der Bildfläche verschwinden.“¹¹

Als sich in den 1980er Jahren die konkrete Täterforschung entwickelte, trat die Rolle Hitlers aus anderen Gründen in den Hintergrund: Der Blick auf die vielen, die die NS-Herrschaft getragen und dynamisiert hatten, insbesondere aber auf die konkreten Akteure des Eroberungs- und Vernichtungsprozesses, lieferte ein deutlich differenzierteres Verständnis des Zusammenhangs von diktatorischer Führung und totalitärer Herrschaftsstruktur. Forschungspraktisch und wissenschaftstreibend war dies nur zu begrüßen und führte seit den 1990er Jahren zur sogenannten Volksgemeinschaftsforschung, die für zwei Jahrzehnte die Diskussion wenn nicht dominierte so doch in hohem Maße prägte.

Ein Indiz, wie wenig man sich mit den zeitgenössischen Quellen zur Rolle und Bedeutung Hitlers beschäftigte, lieferte im Übrigen auch der „Historikerstreit“. Der Insinuation Ernst Noltes, dass Hitlers Antisemitismus und die nationalsozialistische Rassenpolitik primär eine Abwehrreaktion aus Furcht vor dem Bolschewismus gewesen seien, konnte nur folgen, wer Hitlers politische Texte nicht gelesen oder nicht analysiert hatte. Ob in „Mein Kampf“ oder in zahlreichen weiteren Veröffentlichungen, insbesondere aber in seinen Reden entfaltete Hitler – bis zum Ende – ein in sich konsistentes Welt- und Geschichtsbild. Seine darin beschriebenen, immer neu wiederholten Grundparameter – Geschichte als fortwährender, durch die Natur bestimmter Rassenkampf, in der die Deutschen als „Arier“ eine geschichtsmächtige Rolle einnahmen, zu deren Führung er selbst schicksalhaft berufen war und deren Auftrag es mit allen Mitteln zu folgen und durchzusetzen galt – existierten unabhängig von den politischen Strukturen seiner Gegner. Ob Parlamentarismus oder Republikanismus, Humanismus oder Christentum, Bolschewismus oder Demokratie: Dies alles waren in Hitlers Augen Erfindungen und Mittel rassischer Gegner zur Zerstörung des arisch-völkischen Selbstbewusstseins. Hitler dachte und betrieb die Durchsetzung dieses Bewusstseins und seiner politischen Ziele im Wortsinn eigenmächtig und im Kern unabhängig von der Vielfalt der imaginierten Gegner. Sie galt es aus eigenem Motiv zu bekämpfen und zu vernichten. Clemens Vollnhals schrieb 1992 in seiner ansonsten deutlich die funktionalistische Perspektive betonende und auf das sozialdarwinistische Konkurrenzprinzip abhebende Einleitung zu Hitlers Reden aus den Jahren 1925 und 1926:

„Die Überzeugungskraft Hitlers und sein Erfolg als Redner beruhte[n] zu einem großen Teil auf einer ‚Weltanschauung‘, die Komplexität auf einfache Formeln reduzierte und daraus visionäre politische Zielsetzungen ableitete. So unterschiedlich man die Frage nach dem Stellenwert der Ideologie für das spätere po-

¹¹ Kershaw, Mommsen-Brüder, in: Cornelißen (Hrsg.), *Geschichtswissenschaft*, S. 311 f.

litische Handeln Hitlers beantworten mag, so war sie doch weit mehr als pure propagandistische Phraseologie. Authentische Zeugnisse über Weltanschauung und Zielsetzung des Nationalsozialismus sind deshalb letzten Endes immer wieder bei Hitler selbst zu suchen.¹²

Auch dieses Grundmotiv wird durch die Lektüre und Analyse der Reden von 1933 bis 1945 deutlicher bewusst werden, als in der Forschung derzeit wahrgenommen.

Das Projekt fügt sich ein in eine längere Tradition des IfZ. Bereits 1966 hatten Hildegard von Kotze und Helmut Krausnick sieben exemplarische Hitler-Reden mit erklärenden Einleitungen herausgegeben.¹³ Die Auswahl basierte auf den Tondokumenten, die Hans Strohschneider aus den Trümmern des verunfallten „Reichsautozuges Deutschland“ in der Nähe von Rottach am Tegernsee gesammelt hatte. Sprache und Duktus der historischen Einordnung und Kommentierung durch von Kotze und Krausnick spiegeln die seinerzeit vorherrschenden Interpretamente. Der Zugriff der Herausgeber ist selbst ein historisches Zeitzeichen, denn sie schrieben:

„Freilich, welcher Unterschied (noch heute), die gleiche Rede Hitlers zu lesen oder zu hören! [...] [W]ieviel trennt selbst den Hörer des Tondokuments, der einen Eindruck hiervon gewinnt, immer noch von dem, der Hitler damals gegenüberstand: eine andere Zeit mit anderen Werten, anderer Sprache, eine unwiederholbare Atmosphäre mit ihren Hoffnungen und Ängsten, noch gesteigert durch die Worte dieses Mannes der Macht und des Erfolges oder auch des Schreckens, von dessen Entscheidung ein jeder unweigerlich betroffen wurde! Seine Wirkung auf den *Zeitgenossen* kann der Nachlebende daher kaum voll erfassen [...]“¹⁴

Von Kotze und Krausnick hoben zudem hervor, dass der „Intellektuelle“ an Hitlers Reden alles vermissen werde, „was ihm stilistischen Genuß bereiten könnte“.¹⁵ Die Kategorien einer solchen Formulierung spiegeln einerseits einen gewissen analytischen Snobismus, der dem Verständnis eher im Wege stehen dürfte. Andererseits sind die von Krausnick und von Kotze präsentierten Dokumente aus den Jahren 1937 bis 1944 bei genauer Lektüre fulminante Beispiele der Quellengattung „Politische Rede“ in der Herrschaftspraxis Hitlers.

¹² Clemens Vollnhals, Zur Edition, in: Hitler. Reden, Schriften, Anordnungen. Februar 1925 bis Januar 1933, Bd. 1: Die Wiedergründung der NSDAP. Februar 1925–Juni 1926, bearb. von Clemens Vollnhals, München u. a. 1992, S. XV–XXIX, hier S. XXI.

¹³ Vgl. „Es spricht der Führer“. 7 exemplarische Hitler-Reden, hrsg. und erläutert von Hildegard von Kotze und Helmut Krausnick unter Mitwirkung von F. A. Krummacker, Gütersloh 1966, und zur abenteuerlichen Fundgeschichte vgl. Horst Siebeck/F. A. Krummacker, Fundgeschichte, in: Ebenda, S. 369–379.

¹⁴ Hildegard von Kotze/Helmut Krausnick, Einführung, in: Ebenda, S. 7–11, hier S. 9 f. Hervorhebung im Original.

¹⁵ Ebenda, S. 10.

Den zweiten, ungleich kräftigeren Traditionsstrang unseres Projekts bilden die in 16 Einzelbänden erschienenen „Reden, Schriften, Anordnungen“ Hitlers für die Zeit von 1925 bis 1933.¹⁶ Den Beginn der Sammlungsinitiative datierten Ludolf Herbst und Klaus-Dietmar Henke auf das Jahr 1980.¹⁷ In jenem Jahr war der von Eberhard Jäckel und Axel Kuhn herausgegebene Band „Hitler. Sämtliche Aufzeichnungen 1905–1924“ erschienen.¹⁸ In den 1980er Jahren arbeiteten temporär der Archivleiter Anton Hoch, die Institutsmitarbeiterinnen Hildegard von Kotze und Maria-Helene Müller, schließlich Clemens Vollnhals und Bärbel Dusik an der Sammlung. Vollnhals, der 1992 den ersten Band herausgab und kommentierte, hob hervor, dass die Reden Hitlers naturgemäß im „Mittelpunkt der Edition“ stehen würden, weil das „Übergewicht dieser Quellengattung [...] der überragenden Bedeutung“ entspreche, „die Hitler dem gesprochenen Wort im Gegensatz zum geschriebenen zumaß“.¹⁹ Das bekannte Zitat aus dem ersten Band von „Mein Kampf“ – „Die breite Masse eines Volkes vor allem unterliegt immer nur der Gewalt der Rede“ – konnte gleichsam als Richtschnur des Selbstverständnisses zitiert werden.²⁰ Die Dokumente illustrierten, wie Hitler als Redner zum Politiker wurde, wie seine Wirkung auf die Parteigenossen und die Öffentlichkeit in hohem Maße mit seiner rhetorischen Performanz korrelierte.²¹ Christian Hartmann und Klaus Lankheit betonten 2003 zum Abschluss dieses Editionsprojekts, dass Hitlers Zeugnisse „fast immer an ein Gegenüber gerichtet“ sind.²² Für die Reden gilt das in besonderem Maße, was zugleich darauf verweist, dass darin neben dem Denken Hitlers stets auch der Resonanzraum der deutschen Gesellschaft und Öffentlichkeit sichtbar wird. Der analytische Blick offenbart dann eine Matrix aus Personen und Organisationen, eine Kombination aus ideologischen Grundmustern, politischen Weltbildern und strategischen Zielen. Wie die Forschungen zur kritischen Edition zu „Mein Kampf“ gezeigt haben, gelang Hitler der „Durch-

¹⁶ Vgl. Hitler. Reden, Schriften, Anordnungen. Februar 1925 bis Januar 1933, 5 Bde./12 Teile plus Register & Kartenband sowie Ergänzungsband „Der Hitler-Prozeß 1924“, 4 Teile, hrsg. vom Institut für Zeitgeschichte, München u. a. 1992–2003.

¹⁷ Vgl. Ludolf Herbst/Klaus-Dietmar Henke, Vorbemerkung (September 1991), in: Hitler. Reden, Schriften, Anordnungen, Bd. 1, S. XIII.

¹⁸ Vgl. Hitler. Sämtliche Aufzeichnungen 1905–1924, hrsg. von Eberhard Jäckel und Axel Kuhn, Stuttgart 1980.

¹⁹ Vollnhals, Zur Edition, in: Hitler. Reden, Schriften, Anordnungen, Bd. 1, S. XV.

²⁰ Zit. nach Hitler, Mein Kampf. Eine kritische Edition, Bd. 1, im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte hrsg. von Christian Hartmann u. a., München 2016, S. 329 [111]. Die eckigen Klammern in der kritischen Edition bezeichnen die Paginierung der Erstauflage der beiden Bände von „Mein Kampf“.

²¹ Das wurde schon früh zeitgenössisch betont, so etwa schon im Titel der frühen Hitler-Biografie von Adolf-Victor von Koerber (Hrsg.), Adolf Hitler. Sein Leben, seine Reden, München 1923. Zwei Jahre später erschien: Ernst Boepple (Hrsg.), Adolf Hitlers Reden, München 1925.

²² Christian Hartmann/Klaus A. Lankheit, Einleitung, in: Hitler. Reden, Schriften, Anordnungen, Bd. 6: Register, Karten und Nachträge, bearb. von Katja Klee/Christian Hartmann/Klaus A. Lankheit, München 2003, S. IX–XI, hier S. XI.

bruch als bedeutendster Redner seiner Partei“ seit Mai 1920.²³ Als er nach seiner Entlassung aus der Festung Landsberg am 27. Februar 1925 wieder öffentlich auftrat (im Münchner Bürgerbräukeller, wo er seinen Putschversuch gestartet hatte), erregte er erneut so große öffentliche Aufmerksamkeit, dass die bayerische Regierung am 9. März ein Redeverbot verhängte. Es galt in Bayern bis zum März 1927, in Preußen bis zum September 1928.²⁴ Wie intensiv die Anhänger Hitlers seine Reden als leitmotivische Orientierung konstruierten, zeigt sich auch darin, dass die „Parteiämtliche Prüfungskommission zum Schutze des nationalsozialistischen Schrifttums“ nach dem Machtantritt begann, insbesondere Hitlers Reden zu erfassen und zu sammeln. In einer 1939 publizierten Bibliografie betonte Reichsleiter Philipp Bouhler, dass die geplante zeitgenössische Herausgabe sich zwar verzögere, aber „dem nach dem Worte des Führers suchenden Volksgenossen, dem politisch Tätigen und dem Wissenschaftler“ mit der Bibliografie zumindest ein „Hilfsmittel an die Hand“ gegeben werden solle, um sich über das Denken des „Führers“ zu orientieren.²⁵ Bouhler gab im Krieg drei Bände mit ausgewählten Reden heraus, die in diesem Sinn vor allem der Glaubensvergewisserung dienen sollten.²⁶

Diese knappen Sammelbände, die sich auf die ersten Kriegsjahre konzentrieren, verdeutlichen, dass für die eigentliche Regierungszeit Hitlers einschlägige Ansprachen nur verstreut zugänglich sind. Zwar wurden seinerzeit viele Äußerungen unmittelbar nach Hitlers Auftritten in der Presse veröffentlicht; auch erschienen einige weitere Reden-Sammlungen. Jedoch liefern diese Publikationen keine systematische Zusammenfassung, sie sind lückenhaft und auch nicht immer leicht zugänglich. Bislang nutzen interessierte Forscherinnen und Forscher entweder die wenig systematische und unvollständige Übersicht von Max Domarus aus den 1960er Jahren oder greifen auf einige wenige Abdrucke ausgewählter Reden zurück. Weder ist bislang eine vollständige Übersicht aller einschlägigen Ansprachen verfügbar noch eine geprüfte Zusammenstellung der einschlägigen Texte.

Das Ziel der Edition ist es folglich, die überlieferten Reden Adolf Hitlers ab dem 30. Januar 1933 erstmals vollständig zu erfassen, kommentierend einzuordnen und – soweit als möglich – im vollen Wortlaut zugänglich zu machen. Dabei gilt, dass wir stets die authentischste Redequelle als Grundlage zu nehmen suchen. Das gesprochene Wort in auditiver Überlieferung hat damit in der Regel Vorrang vor der schriftlichen Fassung.

²³ Hitler, *Mein Kampf*. Eine kritische Edition, Bd. 2, im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte hrsg. von Christian Hartmann u. a., München 2016, S. 1174, Anm. 5.

²⁴ Vgl. Vollnhals, *Zur Edition*, in: *Hitler. Reden, Schriften, Anordnungen*, Bd. 1, S. XVI.

²⁵ Vgl. Philipp Bouhler, *Vorwort*, in: *Die Reden des Führers nach der Machtübernahme. Eine Bibliographie*, Berlin 1939, S. 3 f., hier S. 4. Als Verantwortliche für den Inhalt sind Karl Heinrich Hederich und Jürgen Soenke genannt. Die letzte verzeichnete Rede stammt vom 1.4.1939.

²⁶ Vgl. Philipp Bouhler (Hrsg.), *Der großdeutsche Freiheitskampf. Reden Adolf Hitlers*, 3 Bde., München 1940–1942. Zur Glaubensvergewisserung vgl. das Vorwort Bouhlers in Bd. 1 vom April 1940, S. 10 f.

Was aber ist eine Hitler-Rede? Für eine Definition sind mehrere Kriterien zu prüfen. Eines ist die Frage nach der Öffentlichkeit. Nun war Öffentlichkeit im Nationalsozialismus etwas anderes als wir heute darunter verstehen. Nach der Rechtsprechung des Reichskriegsgerichts gegen Personen, die der „Wehrkraftzersetzung“ bezichtigt wurden, war Öffentlichkeit schon gegeben, wenn eine einzelne Person eine bestimmte Aussage hören konnte.²⁷ Dieses Kriterium kann für Hitlers Äußerungen kaum gelten. Er sprach dauernd im Beisein anderer, Hitlers Leben war bisweilen ein einziger großer Monolog. Daraus ergeben sich weitere Fragen, etwa, wann ein Zuhörerkreis als öffentliches Auditorium gelten konnte (Wahlkampfauftritte, Eröffnung von Veranstaltungen und Ausstellungen). Daneben stehen Reden an ein bestimmtes Publikum, etwa das Reichskabinett, ausgewählte Militärs oder Wirtschaftsführer. Auch hier dominiert der Monolog; Hitler sprach, andere hörten zu. Es wurde nicht diskutiert, es wurden nicht, wie etwa bei Lagebesprechungen, taktische Fragen oder operative Entscheidungen zu Truppen, Waffen oder ähnlichem erörtert.²⁸

Als Arbeitsdefinition soll daher gelten: Unter Rede verstehen wir einen längeren, strukturierten, monologischen Vortrag vor Publikum, der nicht durch Zwischenfragen unterbrochen wurde.²⁹ Das Publikum muss nicht zwingend im Raum anwesend sein; auch reine Rundfunkansprachen gelten als Rede im Sinne der Edition. Ausschlaggebend ist das Kriterium der Mündlichkeit; andere Texte, die Hitler als Urheber angeben, die er aber nicht vorgetragen hat wie Aufrufe, Tagesbefehle oder Appelle, werden nicht berücksichtigt. Das gilt auch für die Dokumente, die andere an Stelle Hitlers verlesen haben, wie zum Beispiel die Proklamationen zu Beginn der Reichsparteitage. Auch sie finden keinen Eingang in die Edition. Äußerungen Hitlers im Rahmen von Besprechungen – etwa der Kabinettsitzungen bis 1938 oder der Lagebesprechungen im Krieg – werden nur soweit berücksichtigt, wie diese den genannten Kriterien entsprechen. Hitlers „Monologe im Führerhauptquartier“,³⁰ auf die das Kriterium strukturiert generell nicht zutrifft, und seine „Tischgespräche“ finden keinen Eingang in die Edition.³¹

²⁷ Vgl. Manfred Messerschmidt/Fritz Wüllner, *Die Wehrmachtjustiz im Dienste des Nationalsozialismus. Zerstörung einer Legende*, Baden-Baden 1987, S. 155.

²⁸ Vgl. *Hitlers Lagebesprechungen. Die Protokollfragmente seiner militärischen Konferenzen 1942–1945*, hrsg. von Helmut Heiber, Stuttgart 1962; auch als Lizenzausgabe erschienen: *Lagebesprechungen im Führerhauptquartier. Protokollfragmente aus Hitlers militärischen Konferenzen 1942–1945*, hrsg. von Helmut Heiber, Berlin/Darmstadt/Wien 1963.

²⁹ Das *Historische Wörterbuch der Rhetorik* definiert Rede als eine „mündliche, zusammenhängende, meist längere, von einer einzelnen Person vor einem Publikum vorgetragene Äußerung“; Thomas A. Schmitz u. a., *Rede*, in: Gert Ueding (Hrsg.), *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, Bd. 7, Berlin 2014, Sp. 698–790, hier Sp. 698.

³⁰ Vgl. *Monologe im Führerhauptquartier 1941–1944. Die Aufzeichnungen Heinrich Heims*, hrsg. von Werner Jochmann, Hamburg 1980.

³¹ Vgl. Henry Picker, *Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier. Vollständig überarbeitete und erweiterte Neuausgabe mit bisher unbekanntem Selbstzeugnissen Adolf Hitlers, Abbildungen, Augenzeugenberichten und Erläuterungen des Autors*, 3., vollständig überarbeitete und erweiterte Neuausgabe, Stuttgart 1976. Dazu nun mit einer ausführlichen historiografischen Kontextualisierung und Dekonstruktion in dieser Ausgabe der VfZ, S. 105–145: Mikael

Wir werden die Kriterien der Auswahl im Verlauf der Arbeit weiter reflektieren und justieren.

Zum Abschluss dieses Überblicks einige Beobachtungen und Argumente zur jüngeren Forschungsdiskussion: In den vergangenen Jahren sahen wir eine merkwürdige Konzentration auf den „frühen Hitler“, insbesondere die Periode vom Ende des Ersten Weltkriegs bis zum Putschversuch und der anschließenden Haftzeit. Die Entdeckung einiger neuer, aber auch die Uminterpretation lange bekannter Quellen hat dazu geführt, dass dieser Lebensabschnitt, angereichert durch spekulative Thesen über bestimmte Formationsfragen von Hitlers Charakter, ungewöhnlich deutlich in der öffentlichen Wahrnehmung hervortrat. Die kritische Edition von „Mein Kampf“ hat das Interesse an der Frühphase einerseits verstärkt, aber andererseits zugleich einiges an spekulativen Überlegungen zurück in die Bahnen des dokumentengestützten Forschungswissens geführt. Auffällig und für die Gesamtinterpretation der nationalsozialistischen Herrschaft problematisch ist, dass mit dieser Überbeleuchtung der frühen Jahre die ungleich bedeutendere praktische Entfaltung der politischen Rolle Hitlers nach 1930 und besonders nach der Ernennung zum Reichskanzler ungebührlich in den Hintergrund getreten ist.³²

Der Initiative zu dieser kritischen Edition liegt folglich nicht nur die Überzeugung zugrunde, dass die Reden Hitlers nach 1933 eine zentrale Quelle für das Verständnis der langfristigen Expansionsdynamik der nationalsozialistischen Herrschaft bieten und mit ihrer Sammlung und Verfügbarmachung ein zentraler, lange überfälliger Beitrag zur Grundlagenforschung geleistet werden kann. Vielmehr wird deutlich, dass Hitler, entgegen mancher jüngerer Thesen, nicht gleichsam das Opfer seiner eigenen Rhetorik war in dem Sinne, dass er seine verbale Radikalität durch entsprechende Aktionen einzuholen genötigt war, um weiter öffentlich glaubwürdig zu wirken. Wenn die Frage gestellt wird, ab wann Hitler „bei sich selbst“ und in seinem Wesen „authentisch“ war, so lautet die Antwort: Als er überzeugt war, den Schlüssel zur Weltgeschichte und darin seine höchst eigene historische Aufgabe und Mission gefunden zu haben. Diese am ausführlichsten in „Mein Kampf“ sichtbare Selbstzuschreibung durchzieht Hitlers Reden und seine politische Praxis bis zum Ende. Exemplarisch – und es könnten hier zahlreiche andere Beispiele bis 1944 aufgeführt werden – soll hier knapp aus Hitlers Rede vor Vertretern der deutschen Presse am 10. November 1938 in München zitiert werden. Die Veranstaltung fand im sogenannten Führerbau am Münchner Königsplatz statt, als in ganz Deutschland Synagogen brannten. Zuhörer waren „über

Nilsson, Hitler redivivus. „Hitlers Tischgespräche“ und „Monologe im Führerhauptquartier“ – eine kritische Untersuchung.

³² Das war auch die Quintessenz einer Podiumsdiskussion zwischen Jane Caplan, Elizabeth Harvey, Johannes Hürter und Andreas Wirsching anlässlich der Präsentation von Elizabeth Harvey/Johannes Hürter (Hrsg.), *Hitler – New Research*, Berlin/Boston 2018 (German Yearbook of Contemporary History, Bd. 3), am 18.10.2018 im IFZ.

400 namhafte deutsche Journalisten und Verleger“.³³ Hitler sprach in aller Offenheit über die Strategie und Taktik seiner Politik und Rhetorik:

„Erstens die langsame Vorbereitung des deutschen Volkes selbst. Die Umstände haben mich gezwungen, *jahrzehntelang* fast nur vom Frieden zu reden. Nur unter der fortgesetzten Betonung des deutschen Friedenswillens und der Friedensabsichten war es mir möglich, dem deutschen Volk Stück für Stück die Freiheit zu erringen und ihm die Rüstung zu geben, die immer wieder für den nächsten Schritt als Voraussetzung notwendig war. Es ist selbstverständlich, dass eine solche jahrzehntelang betriebene Friedenspropaganda auch ihre bedenklichen Seiten hat; denn es kann nur zu leicht dahin führen, dass sich in den Gehirnen vieler Menschen die Auffassung festsetzt, dass das heutige Regime *an sich* identisch sei mit dem Entschluss und dem Willen, den Frieden unter allen Umständen zu bewahren. Das würde aber nicht nur zu einer falschen Beurteilung der Zielsetzung dieses Systems führen, sondern es würde vor allem auch dahin führen, dass die deutsche Nation, statt den Ereignissen gegenüber gewappnet zu sein, mit einem Geist erfüllt wird, der auf die Dauer als Defaitismus gerade die Erfolge des heutigen Regimes nehmen würde und nehmen müsste. Der Zwang war die Ursache, warum ich jahrelang nur vom Frieden redete. Es war nunmehr notwendig, das deutsche Volk psychologisch allmählich umzustellen und ihm langsam klarzumachen, dass es Dinge gibt, die, wenn sie nicht mit friedlichen Mitteln durchgesetzt werden können, mit Mitteln der Gewalt durchgesetzt werden müssen. Dazu war es aber notwendig, nicht etwa nur die Gewalt als solche zu propagieren, sondern es war notwendig, dem deutschen Volk bestimmte außenpolitische Vorgänge so zu beleuchten, dass die *innere Stimme* des Volkes selbst langsam nach der Gewalt zu schreien begann. Das heißt also, bestimmte Vorgänge so zu beleuchten, dass im Gehirn der breiten Masse des Volkes ganz automatisch allmählich die Überzeugung ausgelöst wurde: Wenn man das eben nicht im Guten abstellen kann dann muss man es mit Gewalt abstellen.“

In demselben Maße und mit denselben Gründen „war es auch notwendig, die Propaganda gegenüber der Welt zu machen“.³⁴

Dieses Beispiel illustriert das hohe Maß an ideologisch-strategischer Motivation, mit dem insbesondere die deutsche Rüstungs- und Außenpolitik, aber auch die innenpolitische „Erziehung“ im Dienste des leitenden Weltbilds betrieben wurde. Eine Fülle weiterer Beispiele – von Hitlers Rede vor den Reichswehroffizieren im Februar 1933 bis zu seiner letzten persönlichen Rede vor „Zivilisten“ am 26. Juni 1944 auf dem Platterhof – könnten hier als Belege weiter diskutiert werden.

³³ Zit. nach Einleitung zur Rede Hitlers vor Vertretern der deutschen Presse am 10. November 1938 in München, in: 7 exemplarische Hitler-Reden, S. 260-267, hier S. 260.

³⁴ Ebenda, S. 269 f. Hervorhebungen im vorherigen Zitat im Original.

Mit dieser knappen Skizze soll keineswegs einer neuen Hitler-Zentrik das Wort geredet oder angenommen werden, dass die Dynamisierung und Radikalisierung der Politik ab 1933 allein Hitlers Position entsprang. Aber es zeigt sich doch deutlich, dass mit einer umfassenden Re-Lektüre und Analyse neue Erkenntnisse sichtbar werden. Die kritische Edition der Reden Hitlers verspricht mithin mehr, als nur dem rhetorischen Augenblick auf die Spur zu kommen. Sie vermag Funktion und Wirkung der in Hitlers Auftreten erzeugten Wirkung für den Herrschaftszusammenhalt zu erhellen und nimmt die orientierende Kraft der Rede für die strategische Dynamik der Herrschaftsentfaltung ernst. Die Erörterung der skizzierten Thesen ließe sich fortführen, doch soll dies der weiteren Forschungsdiskussion überlassen sein, die die Edition in den kommenden Jahren auch in Form einer internationalen Konferenz, begleiten wird.

II. Forschung, Vorgehensweise, Quellenlage (Maximilian Becker)

Forschungsstand – Sammlungen und Editionen: Seit den 1960er Jahren sind einige Publikationen erschienen, die jeweils eine Auswahl von Reden präsentieren, darunter der von Hildegard von Kotze und Helmut Krausnick herausgegebene Band, der sieben Reden im vollständigen Wortlaut auf der Basis von Tondokumenten vereint.³⁵ Auch eine Zusammenstellung von Hitlers sogenannten Kulturreden ist verfügbar.³⁶ Erhard Klöss präsentierte eine Auswahl von 20 Reden von 1922 bis 1945 dagegen nur gekürzt.³⁷ Die bislang umfangreichste Sammlung hat der Würzburger Archivar und Historiker Max Domarus besorgt.³⁸ Sie vermag aus vielerlei Gründen nicht zu befriedigen. Textgrundlage ist meist der *Völkische Beobachter*, Tondokumente (die Anfang der 1960er Jahre, als die erste Auflage erschien, noch nicht alle zugänglich waren) hat Domarus nur in einigen Fällen herangezogen. Bei einem Textvergleich, der im Rahmen der Arbeit an der Edition derzeit erfolgt, sind zahlreiche Fehler aufgefallen, die teilweise sinnenstehend beziehungsweise sinnverändernd sind. Außerdem gab Domarus die meisten Reden nur gekürzt wieder. Gleichwohl dient das Buch bis heute, auch mangels einer Alternative, in der Forschung als wichtigste Textsammlung von Hitlers Reden.

Vereinzelt liegen Ansprachen ediert vor, wie etwa die Rede vor Generälen und Offizieren auf dem Platterhof am 26. Mai 1944.³⁹ Auch die Notizen über die An-

³⁵ Die Einführung (7 exemplarische Hitler-Reden, S. 7-70) ist jedoch problematisch, weil sie unverhohlene Bewunderung für den Rhetor erkennen lässt. Vgl. die Sammelrezension von Gerhard Voigt, in: *Das Argument* 12 (1970), S. 449-453.

³⁶ Vgl. Adolf Hitler, *Reden zur Kunst- und Kulturpolitik 1933–1939*, hrsg. und kommentiert von Robert Eikmeyer, Frankfurt a. M. 2004.

³⁷ Vgl. Erhard Klöss (Hrsg.), *Reden des Führers. Politik und Propaganda Adolf Hitlers 1922–1945*, München 1967; nur eine unkommentierte Zusammenstellung der „markantesten Aussagen“ (Klappentext) enthält Günther Kaack (Hrsg.), *Wenn ein Wort zur Waffe wird. Aus den Reden Adolf Hitlers in den Kriegsjahren 1939–1945*, Frankfurt a. M. 2004.

³⁸ Vgl. Max Domarus, *Hitler. Reden und Proklamationen 1932–1945. Kommentiert von einem deutschen Zeitgenossen*, Neustadt a. d. Aisch 1962/63.

³⁹ Vgl. Hans-Heinrich Wilhelm, *Hitlers Ansprache vor Generalen und Offizieren am 26. Mai 1944*, in: *Militärgeschichtliche Mitteilungen* 20 (1976), S. 123-170. Weitere Editionen

sprachen am 3. Februar 1933 und am 22. August 1939 vor Generälen,⁴⁰ von denen kein Wortlaut erhalten ist, wurden bereits ediert. Manche Hitler-Reden fanden auch, zumeist in Auszügen, Eingang in verschiedene Dokumentenbände und Editionen zum Nationalsozialismus⁴¹ sowie in Sammlungen politischer Ansprachen.⁴² Zu nennen sind ferner die in der Reihe „Filmdokumente zur Zeitgeschichte“ in den 1950er und 1960er Jahren erschienenen Transkripte von Wochenschau- und anderen Filmberichten, die jedoch meist nur Auszüge der Reden wiedergeben.⁴³

zu einzelnen Reden sind unter anderem Wilhelm Treue, Rede Hitlers vor der deutschen Presse (10. November 1938), in: VfZ 6 (1958), S. 175-191; Adolf Hitler, Rede bei der Eröffnung des neu einberufenen Reichstags [„Tag von Potsdam“], 21.3.1933. Einführung von Martin Sabrow; www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0005_tag&object=pdf&st=&l=de [23.10.2018], und Adolf Hitler, Rundfunkansprache zum Attentat vom 20.7.1944 am 21.7.1944, 1.00 Uhr. Einleitung von Frank Reichherzer; www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0083_ahr&l=de [23.10.2018].

⁴⁰ Vgl. Andreas Wirsching, „Man kann nur Boden germanisieren“. Eine neue Quelle zu Hitlers Rede vor den Spitzen der Reichswehr am 3. Februar 1933, in: VfZ 49 (2001), S. 517-551; Reinhard Müller, Hitlers Rede vor der Reichswehrrführung 1933. Eine neue Moskauer Überlieferung, in: Mittelweg 36 10 (2001), S. 73-90; Thilo Vogelsang, Neue Dokumente zur Geschichte der Reichswehr. 1930–1933, in: VfZ 2 (1954), S. 397-436; Adolf Hitler, Rede vor den Spitzen der Reichswehr, 3.2.1933. Einführung von Andreas Wirsching; www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0109_hrw&object=translation&l=de [23.10.2018]; Richard Albrecht, „Wer redet heute noch von der Vernichtung der Armenier?“ Adolf Hitlers Geheimrede am 22. August 1939, Aachen 2007. Eine gekürzte Version findet sich unter: Richard Albrecht, „Wer redet heute noch von der Vernichtung der Armenier?“ Adolf Hitlers Geheimrede am 22. August 1939, in: Zeitschrift für Genozidforschung 9 (2008), S. 93-131; Hermann Boehm, Zur Ansprache Hitlers vor den Führern der Wehrmacht am 22. August 1939, in: VfZ 19 (1971), S. 294-304, und Winfried Baumgart, Zur Ansprache Hitlers vor den Führern der Wehrmacht am 22. August 1939. Eine quellenkritische Untersuchung, in: VfZ 16 (1968), S. 120-149.

⁴¹ Vgl. Günter Wollstein (Hrsg.), Das „Dritte Reich“ 1933–1945, Darmstadt 2013; Walther Hofer, Der Nationalsozialismus. Dokumente 1933–1945, Frankfurt a. M. 2004; Herbert Michaelis (Hrsg.), Ursachen und Folgen. Vom deutschen Zusammenbruch 1918 und 1945 bis zur staatlichen Neuordnung Deutschlands in der Gegenwart, 29 Bde., Berlin 1958–1979, und International Military Tribunal, Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof, 41 Bde., Nürnberg 1947–1949.

⁴² Vgl. Simon Montefiore (Hrsg.), Reden, die unsere Welt veränderten, Berlin 2015; Gerhard Jelinek (Hrsg.), Reden, die die Welt veränderten, München 2012; Gert Ueding (Hrsg.), Deutsche Reden von Luther bis zur Gegenwart, Frankfurt a. M./Leipzig 1999, und Peter Wende (Hrsg.), Politische Reden, Bd. 3: 1914–1945, Frankfurt a. M. 1994.

⁴³ Vgl. Filmdokumente zur Zeitgeschichte, hrsg. vom Institut für den Wissenschaftlichen Film, 147 Bde., Göttingen 1955–1973. Für die Edition einschlägig sind folgende Bände: 5. Reichsparteitag der NSDAP, 1.–3.9.1939. Nürnberg – „Parteitag des Sieges“ (Göttingen 1969); Adolf Hitler spricht zum „Tag der nationalen Arbeit“. Tempelhofer Feld, Berlin, 1.5.1933 (Göttingen 1969); Adolf Hitler spricht in den Berliner Siemens-Werken. 10.11.1933 (Göttingen 1969); Adolf Hitler eröffnet die zweite „Arbeitschlacht“ an der Reichsautobahn München-Salzburg. 21.3.1934 (Göttingen 1968); Zur Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung durch Hitler, 10.7.1938 (Begleitveröffentlichung, Göttingen 1968); Adolf Hitler zur Alten Garde. Aus einer Rede im Bürgerbräukeller München 1935 (Begleitveröffentlichung, Göttingen 1967); Empfang Adolf Hitlers in Wien am 14.3.1938. Ungekürzte Wiedergabe der Wochenschau-Aufnahmen (Begleitveröffentlichung, Göttingen 1965); Aus den Ansprachen

Mitunter finden sich Abdrucke oder Editionen von Hitler-Reden auch in anderen wissenschaftlichen Publikationen.⁴⁴

Erfassung und Sammlung der Reden: Da während der NS-Herrschaft niemand die Reden Hitlers systematisch gesammelt hat, zählt es zu den besonderen Herausforderungen des Projekts, die Auftritte Hitlers mit Datum und Ort sowie den Wortlaut der Reden zu ermitteln. Dabei boten die bereits in der Edition für die Jahre 1925 bis 1933 genannten Titel einen zentralen Ausgangspunkt.⁴⁵ Hilfreich zum Abgleich von Informationen über Auftritte war auch das von Harald Sandner erstellte Itinerar.⁴⁶ Auf dieser Basis entstand eine Liste, die als Ausgangspunkt für die weiteren Recherchen diene.

Bislang wurden mehr als 100 zeitgenössische und Nachkriegsveröffentlichungen ausgewertet, die Reden enthalten, außerdem archivalisch überlieferte Verzeichnisse und mehrere zeitgenössisch von verschiedenen Stellen des NS-Staats angelegte Redensammlungen. Darunter waren neben den oben genannten Nachkriegspublikationen unter anderem die Norddeutsche Ausgabe des *Völkischen Beobachters*, die Zeitschrift *Das Archiv. Nachschlagewerk für Politik – Wirtschaft – Kultur*, die den Zeitraum von 1933 bis 1944 abdeckt, und die Bibliografie der Reden aus dem Jahr 1939. Außerdem wurden die englischsprachige Veröffentlichung von Norman H. Baynes, der nach thematischen Kriterien geordnete Ausschnitte präsentiert, und die mehrbändige, offiziöse Publikation „Dokumente der deutschen Politik“ durchgesehen.⁴⁷ Auch die vom Chef der Kanzlei des Führers, Philipp Bouhler, herausgegebene Redensammlung „Der großdeutsche Freiheitskampf“ wurde ausgewertet. Als ergiebig erwies sich zudem die systematische Durchsicht der Goebbels-Tagebücher.⁴⁸

Hinzu kommen als Archivadokumente überlieferte Listen, die bis Ende der 1930er Jahre von der „volkswirtschaftlichen und statistischen Abteilung“ der

von Goebbels und Hitler zur Eröffnung des Winterhilfswerks, 13.9.1933 (Begleitveröffentlichung, Göttingen 1963); Hitler in Dortmund, 9.7.1933. Aufmarsch der SA-Gruppe Westfalen (Begleitveröffentlichung, Göttingen 1962), und Aus der Regierungserklärung Hitlers vor dem Reichstag über die deutsche Forderung der Gleichberechtigung, 17.5.1933 (Begleitveröffentlichung, Göttingen 1958).

⁴⁴ Vgl. Jörn Düwel/Niels Gutschow (Hrsg.), *Baukunst und Nationalsozialismus. Demonstration von Macht in Europa 1940–1943. Die Ausstellung Neue Deutsche Baukunst von Rudolf Wolters*, Berlin 2015; Angela Schönberger, *Die neue Reichskanzlei von Albert Speer. Zum Zusammenhang von nationalsozialistischer Ideologie und Architektur*, Berlin 1981, und Kurt Jacoby (Hrsg.), *Das Dritte Reich im Aufbau. Dokumente nationalsozialistischer Volks- und Staatsgestaltung*, Leipzig 1938.

⁴⁵ Vgl. Vollnhals, *Zur Edition*, in: *Hitler. Reden, Schriften, Anordnungen*, Bd. 1, hier S. XXII–XXVI.

⁴⁶ Vgl. Harald Sandner (Hrsg.), *Hitler – Das Itinerar. Aufenthaltsorte und Reisen von 1889 bis 1945*, Berlin 2016.

⁴⁷ Vgl. Norman H. Baynes, *The Speeches of Adolf Hitler, April 1922–August 1939*, New York 1969; *Dokumente der deutschen Politik*, hrsg. von Paul Meier-Benneckenstein, 9 Bde., Berlin 1935–1944. Die „Dokumente der deutschen Politik“ sind teilweise in mehreren, stark divergierenden Auflagen erschienen.

⁴⁸ Vgl. *Die Tagebücher von Joseph Goebbels*, 32 Bde., hrsg. von Elke Fröhlich u. a., München u. a. 1993–2008.

Reichsbank erstellt wurden,⁴⁹ und ein Verzeichnis des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda über die damals auf Schwarzplatten im „Reichschallarchiv“ verfügbaren Ansprachen,⁵⁰ das bis Juni 1939 reicht. Ausgewertet wurden ferner die Datenbank des Deutschen Rundfunkarchivs (DRA) in Frankfurt am Main,⁵¹ die vom DRA herausgegebene „Discographie der deutschen Sprachaufnahmen“ und der Katalog der Reichsrundfunkgesellschaft.⁵²

Nach dem derzeitigen Arbeitsstand lassen sich 766 Reden Hitlers nachweisen, von denen etwa vier Fünftel auf die Vorkriegszeit entfallen. Davon existieren 308 Tondokumente, die entweder die komplette Ansprache oder Teile davon enthalten. Ferner wurden von einigen Auftritten Hitlers Tonfilmaufnahmen für die Wochenschau oder für Dokumentarfilme angefertigt. Etwa 340 Reden liegen vollständig vor, meist als Abdruck im *Völkischen Beobachter*, mitunter auch als Meldung des Deutschen Nachrichtenbüros (DNB). Von den übrigen Reden ist kein vollständiger Text überliefert.

Zeitgenössische Publikationen und archivalische Überlieferung: Vollständig publiziert hat man beispielsweise die Ansprachen zum 30. Januar, zur Eröffnung des Winterhilfswerks, viele der Parteitagsreden und die Reden vor den Abgeordneten des Reichstags, über die auch für die NS-Diktatur offizielle Protokolle vorliegen. Etliche dieser Reden wurden auch als Broschüre gedruckt⁵³ oder fanden Eingang in Sammlungen⁵⁴ und Publikationen, zu bestimmten Anlässen wie den Reichsparteitagen.⁵⁵ Hitler-Reden wurden auch in Jahrbüchern und Zeitschriften wiedergegeben.⁵⁶ Insgesamt handelt es sich um rund 420 Publikationen, die teilweise in mehreren (meist identischen) Auflagen erschienen. Vor der Veröffentlichung erfuhren

⁴⁹ Bundesarchiv (künftig: BArch) R 2501/6792, Bl. 3-8, Adolf Hitlers Reden, Ansprachen, Aufrufe und sonstige Äußerungen in der Zeit vom 30.1.1933–31.12.1935; Bl. 9-12, Adolf Hitlers Reden, Ansprachen, Aufrufe und sonstige Äußerungen 1.1.1936–31.12.1936; Bl. 19-24, Adolf Hitlers Reden, Ansprachen, Aufrufe und sonstige Äußerungen 1.1.1937–31.12.1937, und Bl. 181 f., Reden des Führers 1.9.1938–31.10.1940.

⁵⁰ BArch R 55/1247, Bl. 1-19, Aufstellung über die Reden des Führers 24.7.1932–6.6.1939, die im Schallarchiv der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft auf Schwarzplatten vorliegen.

⁵¹ Die Recherche übernahm freundlicherweise Frau Marion Gillum vom DRA. Die Verfasser sind hierfür sehr dankbar.

⁵² Vgl. Deutsche National-Discographie. Serie 4: Discographie der deutschen Sprachaufnahmen, 4 Bde., hrsg. von Rainer E. Lotz und Walter Roller, Bonn 1995–2004; Schallaufnahmen der Reichs-Rundfunk G. m. b. H. von Ende 1929 bis Anfang 1936, o. O. (1936); Schallaufnahmen der Reichs-Rundfunk G. m. b. H. von Anfang 1936 bis Anfang 1939, o. O. (1939).

⁵³ Vgl. die Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler am 17.5.1933 im Deutschen Reichstag, in: Adolf Hitler, Frieden und Sicherheit, Berlin 1933, und Adolf Hitler, Rede des Führers und Reichskanzlers vor dem Reichstag am 21. Mai 1935, Berlin 1935.

⁵⁴ Vgl. Adolf Hitler, Führer-Reden zum Winterhilfswerk 1933–1936, München/Berlin 1937; Adolf Hitler, Der Führer spricht zur deutschen Jugend. Fünf Reden, hrsg. für den Schulgebrauch von Hans Dürkop, Wittenberg 1935, und Adolf Hitler, Der Führer spricht. Die 4 großen Reden des Volkskanzlers Adolf Hitler von Potsdam bis zur Arbeitsfront. 21. März – 10. Mai 1933, Sulzbach in der Oberpfalz 1933.

⁵⁵ Vgl. Sonderdruck der Berliner Börsen-Zeitung: Adolf Hitler an die deutsche Nation. Die großen Reden des Führers auf dem Nürnberger Parteitag 1933, und Die Reden Hitlers am Parteitag der Freiheit 1935, München 1935.

⁵⁶ Vgl. Parteigründungsfeiern in München, in: Das Archiv 33/1936, S. 1418 f.

die Reden jedoch eine sprachliche, mitunter auch inhaltliche Redaktion. Den offiziellen Wortlaut enthalten auch die Meldungen des DNB.

Andere Ansprachen – etwa die zu den Parteigründungsfeiern am 24. Februar oder zu den Jahrestagen des gescheiterten Putsch-Versuchs am 8./9. November 1923 – wurden nur in Auszügen publiziert. Einige dieser Reden waren im Rundfunk zu hören;⁵⁷ daher sind sie mehr oder minder vollständig als Tondokumente überliefert.⁵⁸ Nur von einem verhältnismäßig kleinen Teil der Reden existiert ein Manuskript beziehungsweise ein Protokoll, so beispielsweise für die Rede vor dem NS-Studentenbund am 26. Januar 1936 im Münchner Circus Krone oder für die beiden Ansprachen vor Generälen und Offizieren auf dem Platterhof am 26. Mai und 22. Juni 1944.⁵⁹

Zu anderen Ansprachen Hitlers dagegen finden sich nur kurze Pressenotizen, die wenig oder nichts über den Inhalt aussagen. Die Geheimreden vor einem geschlossenen Zuhörerkreis sind besonders dürftig überliefert, hier muss man auf Tagebucheinträge und persönliche Notizen zurückgreifen. Hierzu gehören vor allem die Reden vor den Gauleitern im Krieg, zu denen sich in den Goebbels-Tagebüchern teilweise ausführliche Zusammenfassungen finden.⁶⁰ Auch der Gauleiter von Linz, August Eigruber, fertigte solche Resümees, die heute im Oberösterreichischen Landesarchiv zugänglich sind.⁶¹ Auch zu einigen Ansprachen vor höheren Offizieren sind Notizen von Teilnehmern erhalten. Bei diesen Dokumenten ist die Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte kritisch zu prüfen; bei einigen Quellen dieser Art sind Zweifel zur Authentizität des Inhalts angebracht. Das gilt beispielsweise für die berühmte Knoth-Nachschrift von Hitlers Rede auf der Gauleitertagung vom 13. Mai 1941.⁶²

Insgesamt ergibt sich eine disparate Überlieferungslage: Während manche Reden sehr gut dokumentiert sind – zuweilen auch in Wort und Schrift –, sind andere bislang nur aus zweiter oder dritter Hand bekannt.

⁵⁷ Vgl. Inge Marszolek, „Der Führer spricht ...“. Hitler und der Rundfunk, in: Josef Kopperschmidt (Hrsg.), *Hitler der Redner*, München/Paderborn 2003, S. 205-216.

⁵⁸ Tonaufnahmen gibt es außerdem von einigen Reden, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren und auch nicht im Radio gesendet wurden, wie etwa von der Ansprache zur Eröffnung der Ordensburg Vogelsang am 29.4.1937, in: Deutsches Rundfunkarchiv, Nr. 2613005.

⁵⁹ BArch NS 26/60, Bl. 1-24, Rede des „Führers“ anlässlich der Zehnjahresfeier des NSD-Studentenbunds in München, Circus Krone, 26.1.1936 (als Kopie auch im Archiv des Instituts für Zeitgeschichte, künftig: IfZ-Archiv, MA 732/1); BArch NS 19/1452, Ansprache des Führers vor Generalen und Offizieren im Platterhof, 26.5.1944 (als Kopie im IfZ-Archiv, MA 316), sowie BArch NS 26/61, Ansprache des Führers vor Generalen und Offizieren im Platterhof, 22.6.1944.

⁶⁰ Zu den Gauleitertagungen und deren Überlieferung vgl. Martin Moll, *Steuerungsinstrument im „Ämterchaos“? Die Tagungen der Reichs- und Gauleiter der NSDAP*, in: VfZ 49 (2001), S. 215-273.

⁶¹ Wolfram Pyta, *Hitler. Der Künstler als Feldherr und Politiker. Eine Herrschaftsanalyse*, München 2015, S. 38, hat diese Mitschriften aufgespürt.

⁶² Vgl. Franz Graf-Stuhlhofer, *Hitler zum Fall Heß vor den Reichs- und Gauleitern am 13. Mai 1941. Dokumentation der Knoth-Nachschrift*, in: *Geschichte und Gegenwart* 18 (1999), S. 95-100. Kritisch dazu: Moll, *Steuerungsinstrument*, S. 234 f.

Die Dokumente sind weit verstreut. Neben den Beständen des Bundesarchivs in Berlin-Lichterfelde, sind Überlieferungen in zahlreichen deutschen und österreichischen Landes- und Kommunalarchiven einschlägig. Hinzu kommen die Beuteakten im Sonderarchiv in Moskau, das Teil des *Rossijskij gosudarstvennyj voennyj archiv* ist, des Russischen Staatlichen Militärarchivs, und die US-amerikanischen Mikroverfilmungen deutscher Akten. Auch das Archiv des IfZ verfügt über zahlreiche Dokumente zu den Reden, größtenteils in Kopie. Als wenig ergiebig erwies sich das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz. Im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes in Berlin sind in erster Linie Dokumente zu finden, die über die Rezeption der Reden Aufschluss geben. Nachlässe deutscher Offiziere, in denen sich Tagebücher und Notizen finden, sind im Bundesarchiv-Militärarchiv, Freiburg, zugänglich.

Eine besondere Herausforderung stellt der *Völkische Beobachter* dar, der während der NS-Diktatur in mehreren Ausgaben erschien.⁶³ In der Vorkriegszeit differenzierten diese sowohl in der Aufmachung als auch inhaltlich. Erst im Krieg kam es zu einer fast vollständigen Vereinheitlichung.⁶⁴

Audioaufnahmen sind vor allem im DRA überliefert, mit dem eine institutionelle Kooperation angestrebt wird. Hier ist neben den erhaltenen Aufnahmen der Reichsrundfunkgesellschaft auch der private Nachlass Dr. Peter Huverstuhls digitalisiert zugänglich, der in den 1940er Jahren Rundfunksendungen unter anderem mit Ansprachen Hitlers aufgezeichnet hat. Die Bestände des DRA werden durch Aufnahmen ergänzt, die im *Imperial War Museum* und in der *British Library* in London, in der *Library of Congress* in Washington, im Bundesarchiv in Koblenz und in der Österreichischen Mediathek des Technischen Museums in Wien verwahrt werden. Darüber hinaus verfügten das *Narodowe Archiwum Cyfrowe* (Nationales Digital-Archiv) in Warschau sowie einige kleinere Tonarchive über entsprechende Aufnahmen. Außerdem bieten die Hörfunkarchive der deutschen Landesrundfunkanstalten Mitschnitte. Einschlägige Audiodokumente sind zudem in Landes- und Kommunalarchiven zu erwarten. Hinzu kommen Tonfilmaufnahmen, die im Bundesarchiv-Filmarchiv zugänglich sind.

Arbeitsstand und weiteres Vorgehen: Trotz eines schon beträchtlichen Fundus an Dokumenten ist zunächst die Sammlung der Reden abzuschließen. Die Beschaffung der Ton- und Textdokumente, ihre Transkription beziehungsweise Erfassung

⁶³ Die gesamte Zeit der NS-Diktatur bis Ende April 1945 decken die Berliner, die Münchener, die Süddeutsche und die Norddeutsche Ausgabe des „Völkischen Beobachters“ ab, seit dem 16.3.1938 erschien die Wiener Ausgabe, von September 1941 bis Dezember 1943 zusätzlich eine auf der Münchener Ausgabe beruhende Feldpost-Ausgabe.

⁶⁴ Vgl. Christian Oggolder, Zur redaktionellen Eigenständigkeit der Wiener Ausgabe des „Völkischen Beobachters“, in: Gabriele Melischek/Josef Seethaler (Hrsg.), *Die Wiener Tageszeitungen. Eine Dokumentation*, Bd. 4: 1938–1945, Frankfurt a. M. u. a 2003, S. 139-148. Sonja Noller schreibt dagegen, dass sich die einzelnen Ausgaben nicht unterscheiden; vgl. dies., *Der Völkische Beobachter*, in: Dies./Hildegard von Kotze (Hrsg.), *Facsimile-Querschnitt durch den Völkischen Beobachter*, München/Bern/Wien 1967, S. 4-13, hier S. 12. Dies trifft jedoch nicht zu. Eine Gesamtdarstellung zur Geschichte des „Völkischen Beobachters“ ist ein Desiderat.

in ein Textverarbeitungsprogramm und die Kontrolle dieser Umsetzung hat derzeit Priorität. Über die Tiefe und den präzisen Umfang der Kommentierung wird danach zu entscheiden sein. Auch bislang fehlende Reden sind noch gezielt zu recherchieren. Für Hinweise aus der Forschungsgemeinschaft auf Hitler-Reden sind wir stets offen und dankbar. Geplant sind eine internationale Konferenz, um das Projekt im Kontext des Forschungsfelds und interdisziplinär mit Kolleginnen und Kollegen zu diskutieren, sowie die Veröffentlichung von analytischen Auswertungen und Forschungserträgen in Form von Aufsätzen.